

Schrecknisse des mitternächtlichen Sturmes ihren Garten nach Hause leitete. Die weniger günstige Gesinnung der andersdenkenden Nachbarn schreibt den Ursprung, wie das Beibehalten dieses Gebrauchs dem wachsenden Stolze der Familie Peveril zu, die dadurch ihre alte Souverainité über die ganze Gegend nach der Art eines Admirals aussprechen wollte, der die Laterne aushängt, um die ganze Flotte dadurch zu leiten. Und in frühern Zeiten theilte unser alter Freund, Master Solsgrace von seinem Kanzel-Pulte herab manchen scharfen Hieb an Sir Gottfried aus, daß dieser sein Horn erhoben und sein Licht gestellt habe auf die Höhe. So viel ist gewiß, daß alle Peverils, vom Vater zum Sohne, für Aufrechterhaltung dieses Gebrauchs sehr sorgfältig gewacht haben, als ob er mit der Würde ihrer Familie recht eng verbunden sey, und in Sir Gottfrieds Händen hatte es auch kein Ansehn, als ob er abkommen würde."

"So hatte denn der Polarstern der Peverils durch alle Wechsel des bürgerlichen Krieges heller oder dunkler geleuchtet, und selbst in der folgenden Periode, bei Sir Gottfrieds bedrängter Lage, wenn auch matter, doch immer noch geglimmt. Ja, man hörte ihn oft sagen und selbst beschwören, daß, so lange nur noch eine Elle Waldes auf seinem Grund und Boden sey, der alte Leuchthurm und Kofst nicht leer werden solle. Das wußte sein Sohn Julian alles sehr wohl, und darum bemerkte er nicht ohne das ergreifendste Gefühl des Staunens und der Angst, als er nach der Richtung des Schlosses hinblickte, daß kein Licht sichtbar sey. Er hielt still — rieb sich die Augen — änderte den Platz — und versuchte vergebens, sich zu überreden, daß er den Punkt, von dem aus der Polarstern seines Hauses sichtbar sey, versehen habe, oder daß irgend ein neuentstandenes Hinderniß, das Aufwachsen einer Anpflanzung vielleicht, oder der Aufbau eines neuen Hauses ihn am Erblicken des Lichts vom Wachtthurme hindere. Ein augenblickliches Nachdenken belehrte ihn aber leider, daß bei der hohen und freien Lage des Schlosses Martindale, im Verhältniß mit der Gegend umher, dieß nicht möglich sey, und so drängte sich ihm nothwendig der Gedanke auf, daß Sir Gottfried, sein Vater, entweder gestorben, oder die ganze Familie von irgend einem sonderbaren Unglück betroffen sey, unter dessen Drucke dieser Gebrauch, diese feierliche Gewohnheit vernachlässigt worden."

"Hingegeben unbeschreiblicher Angst, setzte der junge Peveril nun seinem müden Rosse die Sporen in die Seite, zwang es, den steilen und beschwerlichen Weg herabzujagen, und kam so in einem Galopp, welcher das Leben für nichts achtete, in das Dorf Martindale-Moultrassie, nur brennend, die Ursache jener drohenden Verfinsternung zu erfahren. Die Dorfstraße, durch welche das athemlose Pferd langsam und widerspenstig schritt, war jetzt verlassen und leer, kaum schimmerte ein Lichtchen aus irgend einem Hause, ausgenommen dem vergitterten Fenster des kleinen Wirthshauses, Peverils Wappen genannt, woher eine helle Beleuchtung glänzte und mehrere Stimmen in wilder Festlichkeit sich hören ließen."

Hier hört er staunend von der Schenkstube des alten loyalen Wirths herschallend einen wohlbekanntesten Gesang aus den „Gemeinwohl-Zeiten“ ertönen, den ein puritanischer Possenreißer zum Spott auf die Ritter und ihr zügelloses Benehmen geschrieben hatte, in welchem auch sein Vater von dem Satyriker einen Hieb bekam:

Ihr dachtet, es könn' Euch nichts schrecken noch
zwingen,
Und pochtet, da muß' es den Heil'gen gelingen,
„Fürwahr“ und „Ganz still“ hat das „Goddam“ besiegt,
Ein Schelm, der es lügt!

Da war auch Sir Gottfried, liebt Numme und
Brantwein,
Der wo es nur Bier gab, auch sicher sich fand
ein,
Doch vor Fairfax und Cromwell wie der Wind er
dann fliegt,
Ein Schelm, der es lügt!

Ein Schurke, Namens Mat Chamberlain, der jetzt im Gasthause etwas gilt, weist Peveril zurück, doch die Eigenthümerin, die Witwe des vorigen Wirths, der vor 6 Monaten starb, hat Mitleid mit ihm, erzählt ihm, daß sein Vater in Gefahr, wo nicht gar schon erschlagen sey, und leiht ihm ihren Klepper zum Ritte auf's Schloß, wohin er nun eilt und Sir Gottfried dort als Gefangenen der Sectirer findet. Unter diesen ist Bridgenorth, auf den Peveril sein Pistol abfeuert, ohne ihn jedoch zu verletzen. Zuletzt werden dann der alte Ritter und seine Gemahlin als Gefangene nach London abgeführt, während Julian erlaubt wird, auf sein Ehrenwort in Bridgenorth's Gewahrsam zu bleiben, mit dem er nach Moultrassie geht.